

und die Gesamtheit der Relationen bildet die Struktur eines S. Die Dialektik von Ganzem und Teil besagt, daß das Ganze zwar aus der Summe seiner Teile besteht, jedoch nicht einfach darauf reduziert werden kann, da es in bezug auf seine Verhaltensweise qualitativ neue eigene Gesetzmäßigkeiten besitzt. Das Ganze ist also „mehr“ als die Summe seiner Teile.

Es werden natürliche und künstliche S. (das sind vom Menschen geschaffene materielle oder gedankliche wissenschaftliche, philosophische S.) unterschieden. Eine besondere Klasse von S., die dynamischen, sich selbstregulierenden und selbstorganisierenden S., wird von der Kybernetik untersucht. Ein S. ist selbstregulierend, wenn es in der Lage ist, durch innere Regelmechanismen seine innere Funktionstüchtigkeit selbst zu stabilisieren, d. h., das S. gegenüber bestimmten zu-

fälligen Einwirkungen der Umwelt zu erhalten.

Der S.begriff, speziell der Begriff des materiellen S., ist für alle Wissenschaften von großer Bedeutung. Er widerspiegelt die Geordnetheit der objektiven und subjektiven Erscheinungen der materiellen Welt. Jede Wissenschaft hat es im Grunde genommen mit der Erforschung von S. bestimmter Art zu tun; z. B. erforschen die Gesellschaftswissenschaften die Struktur, Bewegung und Entwicklung gesellschaftlicher S. Die Klassiker des Marxismus-Leninismus betrachteten die Gesellschaft in der Lehre von der *ökonomischen Gesellschaftsformation* als S., als Gesamtheit der gesellschaftlichen Verhältnisse zwischen den Individuen, deren Struktur die Elemente des gesellschaftlichen S. zu einer Ganzheit verbindet.